

Videokonferenzen für Gehörlose

Innovation: Im Weiterstädter Stadtbüro können ab sofort Gebärdendolmetscher per Computer zugeschaltet werden

WEITERSTADT. Behördengänge, Zugreisen oder ein Besuch beim Arzt sind für Jan Erik Baron (27) aus Gräfenhausen eine große Herausforderung. Der junge Mann ist einer von acht gehörlosen Bürgern in Weiterstadt. Seine Anliegen mitzuteilen ist für den Sportstudenten schwierig, bei komplizierten Sachverhalten muss Baron eine Dolmetscherin für Gebärdensprache engagieren. Lautsprecherdurchsagen, zum Beispiel am Bahnhof, bekommt er nicht mit, Kinobesuche mit Freunden sind ohne Untertitel wenig sinnvoll.

„Jan Erik ist schon häufig im falschen Zug gelandet, weil er Änderungen nicht mitbekommen hat“, sagt sein Vater Norbert Baron. Der Erfinder aus Gräfenhausen hat jetzt auf Anfrage der Stadt Weiterstadt ein Kommunikationssystem entwickelt, das Jan Erik und anderen Gehörlosen zumindest Behördengänge erleichtern soll. Als erste Kommune in der Region bietet die Stadt Weiterstadt den barrierefreien Zugang für Gehörlose zu Behörden an.

Weil ein Dolmetscher für Gebärdensprache nicht immer verfügbar ist, wird dieser nun per Videokonferenz zugeschaltet. Dafür sind nur zwei Computer mit Kameras, je ein Kopfhörer mit Mikrofon für den Sachbearbeiter und den Dolmetscher und eine Software zur Einrichtung einer Videokonferenz nötig.

Nur etwa 200 Euro hat die Stadt dafür investieren müssen, dass sich gehörlose Bürger jetzt mit den Mitarbeitern im Stadtbüro verständigen können. Wie die Kommunikation funktioniert, demonstrierte Norbert Baron Bürgermeister Peter Rohrbach, Mitarbeitern der Stadtverwaltung und den beiden gehörlosen Weiterstädtern Jan Erik Baron und Jens Bangert (27) im Stadtbüro. Per E-Mail oder Fax vereinbart der Gehörlose einen Termin im Stadtbüro. Gleichzeitig wird ein Dolmetscher für diesen Termin gebucht. Per Videokonferenz wird der Dolmetscher auf den Bildschirm zugeschaltet. Auf seinem eigenen Monitor kann der Dolmetscher den Sachbearbeiter und den Gehörlosen sehen.

Der Gehörlose trägt sein Anliegen in Gebärdensprache vor, der Dolmetscher übersetzt es dem Sachbearbeiter. Der Sachbearbeiter antwortet dem Dolmetscher, der das Gesagte in Gebärdensprache für den Gehörlosen übersetzt. „Es ist so simpel und man ermöglicht damit so vieles“, sagte Norbert Baron. Ein Vorteil sei, dass dadurch die kostspielige Anreise des Dolmetschers entfalle.

Den Kontakt zu Baron hatte Bürgermeister Rohrbach gesucht. Anlass war der Innovationspreis Mittelstand 2008 von T-Mobile, den Baron im Herbst für ein Übersetzungsgerät mit ähnlicher Funktionsweise gewonnen hatte. „Ich wollte wissen, ob wir diese Technologie für unsere Bürger nutzen können“, erläuterte Rohrbach. Gemeinsam mit dem IT-Administrator der Stadt, Sven Heilemann, hat Baron das Kommunikationssystem eingerichtet. Zunächst ist es im Stadtbüro an der Darmstädter Straße installiert. Doch es könne an jedem Computer installiert werden, der mit einer Webcam ausgestattet ist.

Wer die Kosten für die zugeschalteten Dolmetscher übernimmt, sei noch nicht endgültig geklärt, sagte Rohrbach. Er gehe aber davon aus, dass dies das Sozialamt Darmstadt übernimmt, das bislang die Dolmetscher bezahlt hat. Rohrbach hofft, dass das Pilotprojekt viele Nachahmer findet. Rund 130 000 schwerhörige und gehörlose Menschen leben in Deutschland, berichtete Norbert Baron. „Für sie könnte diese Art der Kommunikation den Alltag sehr erleichtern.“